

## Geleitwort

Interkulturelle Erziehung beginnt in der Schule. Die Tageszeitungen schildern das Problem unseres Schulwesens, wenn Kinder mit ihrer eigenen Sprache, die praktisch Zweitsprache ist, in die Schule kommen. In Wirklichkeit wachsen die Kinder zweisprachig heran und bedürfen einer Förderung nicht nur in der Schulsprache, sondern auch in ihrer eigenen Erstsprache. Aber Deutsch als Schulsprache entscheidet über den Schulerfolg. Das Problem wird umso mehr dadurch aggraviert, dass unsere Schüler in großer Zahl nicht mehr aus einsprachigen deutschen Familien kommen. In den deutschsprachigen Ländern beginnt der Anteil dieser Schüler zuzunehmen, was ja auch bis tief in die Werteerfassung unserer europäischen Nachbarländer Konsequenzen hat.

Schüler, die ihre eigene Sprache mit in ihre Schule bringen, werden weithin als „Problem“ unseres Schulwesens wahrgenommen. In der Tat benötigen Schüler, die zweisprachig heranwachsen, eine spezifische Förderung nicht nur in ihrer Erstsprache, sondern vor allem in der Schulsprache Deutsch, deren Kenntnis über ihren Schulerfolg entscheiden wird. Gleichzeitig kommt ein zunehmender Teil der Schüler unserer Schulen, also ihr wichtigstes Gut, nicht mehr nur aus einsprachig-deutschen Familien. In Deutschland, aber auch in Österreich, liegt der Anteil von Schülern, die in der Familie eine andere Sprache als die nationale Sprache sprechen, über den Werten der europäischen Nachbarländer.

Im vorliegenden Band werden Schulprojekte aus Deutschland und Italien vorgestellt, die deutlich machen, dass die besondere Aufgabe öffentlicher Schulen, zweisprachig heranwachsende Schüler mehrsprachig auszubilden, zu einer Chance für alle Schüler werden kann. Wenn sie von Anfang an gemeinsam unterrichtet werden, voneinander und miteinander die Sprache des anderen lernen, entstehen durch die spätere Vermittlung des Englischen erfolgreiche mehrsprachige Schullaufbahnen in öffentlichen Schulen, wie sie bisher vorwiegend im Privatschulwesen vermittelt wurden.

Diese Perspektive der Schulentwicklung wird im vorliegenden Band durch langjährige Schulprojekte aus unterschiedlichen Ländern bestätigt, durch Fachkollegen aus Europa als eine Dimension ausgewiesen, die ohne Nachteile und Leistungsdruck zu einem Merkmal europäisch orientierter Schulbildung werden kann. Europa ist durch seine eigenständigen Sprachen und Kulturen gekennzeichnet und wird sich eben darin auszeichnen, wenn es diese Qualität weiter entfaltet. Unsere Schüler von heute sind unabhängig von ihrer Herkunft gemeinsam in öffentlichen Schulen mit jenen sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen

auszustatten, die das Europa von morgen von ihnen allen erwartet. Diese noch zu verwirklichende Schulentwicklung fachlich zu untermauern ist die Aufgabe des vorliegenden Bandes, den die „Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste“ daher unterstützt.

Salzburg, August 2010

*Univ. Prof. Dr. Dr.h.c. Felix Unger*